



bsd.

**EN DÉTAIL
2015/2016**

**KUNST AN DER
POSTGASSE**

Seite 26

**RÜCKBLICK AUF
EINE SPANNENDE
WOCHE**

Seite 20

**INTEGRATION
– EINE EIN-
BAHNSTRASSE?**

Seite 6

IMPRESSUM

Herausgeberin Berufsfachschule des Detailhandels, Bern, www.bsd-bern.ch // **Redaktion** Ursula Stauffacher //

Konzept und Gestaltung Minz, Agentur für visuelle Kommunikation, Luzern, www.minz.ch // **Lektorat** Vreni Messerli //

Fotos Bolliger Studios www.bolligerstudios.ch und andere // **Druck** Druckerei Odermatt AG, Dallenwil

INHALT

EDITORIAL

— 4 Vorwort der Schulleitung

IM FOKUS

— 6 Integration – eine Einbahnstrasse?
10 Es lebe der Hunger!
14 Aufgeschnappt
18 «Ich bin beeindruckt»
20 Rückblick auf eine spannende Woche

GESCHICHTEN AUS DER SCHULE

— 24 Du gehörst jetzt auch zu uns
26 Integration, die bsd., Kunst und die Postgasse 20
30 Nachholbildung für Erwachsene: die Chance
31 Let's talk about health

PERSÖNLICH

— 32 Integration ins bsd.-Kollegium

QUALIFIKATIONSVVERFAHREN 2015

— 36 Wir haben es geschafft!

LIEBE LESERINNEN UND LESER

Aus aktuellem Anlass ist die diesjährige Ausgabe des bsd. en détail dem Thema «Integration» gewidmet. Die Projektwoche der bsd. im Oktober 2015 stand nämlich ganz unter diesem Motto.

Text: Schulleitung

Integration – oft assoziiert mit Migration und Spracherwerb; machen wir das nicht täglich? Gibt das Thema genug her für eine Projektwoche? – Und ob!

Kaum war die Thematik klar, sprang sie uns ständig und überall mit all ihren Aspekten und Facetten ins Auge: Ob wir uns mit Kunst, Geschichte oder Musik beschäftigen, letztlich geht es immer um Integration in die Gesellschaft. Wie es sich in dieser Gesellschaft lebt mit einer körperlichen oder psychischen Beeinträchtigung, konnten die Lernenden ebenso erleben wie Tänze aus verschiedenen Epochen und Kulturkreisen. Und dass Sport verbindet und die Integration in eine Gruppe unterstützt, bedarf keiner weiteren Erklärung.

So sind 18 Workshops entstanden, aus denen die Lernenden auswählen durften.

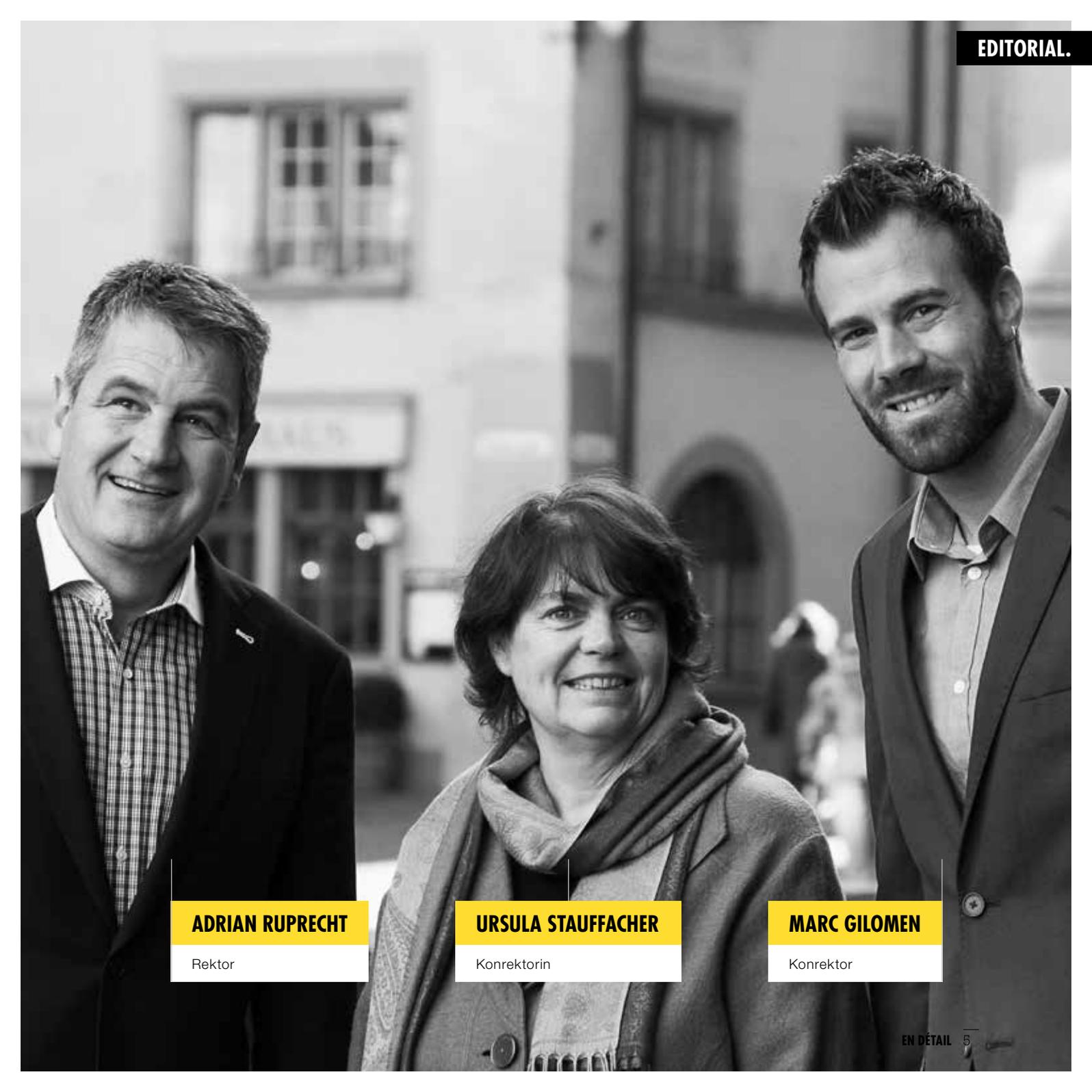
Klassenweise fand zudem eine Auseinandersetzung mit dem Thema statt, sei es unter dem Aspekt der verschiedenen Herkunftsländer der Klassenmitglieder, sei es zu Religionen oder in Zusammenarbeit mit Pro Senectute zu Generationenfragen. Den kulinarischen Höhepunkt bildete das multikulturelle gemeinsame Mittagessen.

Der finanzielle und organisatorische Aufwand war beträchtlich, aber mehr als lohnend. Unser Dank geht an dieser Stelle noch einmal an das Organisationsteam des bsd.-Kollegiums und an die Hirschmannstiftung, die das Projekt mit einem namhaften Betrag unterstützt hat.

Gewinnen Sie im Folgenden einen Eindruck von unserer integrativen Alltagsarbeit und lassen Sie sich entführen in eine erfolgreiche Spezialwoche mit vielen Höhepunkten, viel Spass, aber ebenso viel Tiefgang und Nachhaltigkeit.

Weitere Texte, Bilder und Videos aus der Projektwoche finden Sie auf unserem Blog unter:

www.bsd-bern.ch/de/aktuelles/blog //



ADRIAN RUPRECHT

Rektor

URSULA STAUFFACHER

Konrektorin

MARC GILOMEN

Konrektor

INTEGRATION – EINE EINBAHNSTRASSE?

Die zweite Unterrichtswoche nach den Herbstferien ist an der bsd. für Spezialanlässe reserviert. Klagentage, Erfolgsforum und Gesundheitswoche wechseln sich in einem definierten Turnus ab.

Text: Adrian Ruprecht

Plötzlich steht der Leitgedanke «Integration» zur Diskussion. Wie lässt sich dieses Thema in unseren Ablauf integrieren, wie füllen wir es mit Inhalten? «Integration – ein grosses, in vielen Suppen verkochtes Wort» schreibt unsere Kollegin. Wenn dieser Begriff als Thema einer Projektwoche gewählt wird, müssen die Inhalte und Grenzen also gut geklärt sein.



An unserer Schule mit so vielen Lernenden mit Migrationshintergrund ist Integration besonders wichtig, meint M.

Wie schaffen wir es, behinderte Menschen in unsere Schule zu integrieren?, fragt sich O.

Integration lässt niemanden kalt, ist B. überzeugt.

Es geht gar nicht um behinderte Menschen an unserer Schule, es geht vielmehr um den Arbeitsplatz, gibt N. zu bedenken.

Unsere Lernenden mögen dieses Wort schon gar nicht mehr hören, weiss L. →



Super Thema, ich hätte da einen
Workshopanbieter,
ruft D.

Wir müssen schauen, dass wir als
Schule nicht zu politisch werden,
mahnt I.

Mit diesem Thema können wir unseren
Lernenden wirklich etwas bieten,
findet R.

Wer soll das alles bezahlen?
gibt J. zu bedenken.



Nach so vielen Fragestellungen, geäusserten
Bedenken und Begeisterungsschüben
begibt sich eine aussergewöhnlich grosse
Projektgruppe auf den Weg der Planung.
Wie integrieren wir möglichst viele Vorstel-
lungen und Wünsche in dieses Projekt?

Welche Prioritäten setzen wir und wo sind
wir kompromissbereit? Et voilà – wir sind
mittendrin in der Integrationsarbeit.

Kreative, vielleicht schräge Ideen passen
nicht alle zu unserer bsd. Kultur.

Was ist, wenn wir super interessante Work-
shops planen und kaum jemand will hin?

Während zwei Jahren wird geplant, um-
gebaut, initiiert und wieder verworfen. Das
Projektteam reibt sich und kämpft. Zu
wenige Vorgaben, die Themen sind nicht
aufeinander abgestimmt, heisst es.

Und dann soll die Spezialwoche in einem
Blog dokumentiert werden. Jeder hat
eigene Wünsche und Vorstellungen, die bei
den anderen auf Ablehnung stossen. Wer
ist nun integrationsfähig, wer soll sich inte-
grieren? Liegen wir mit der Vorstellung A
integriert sich in B richtig?

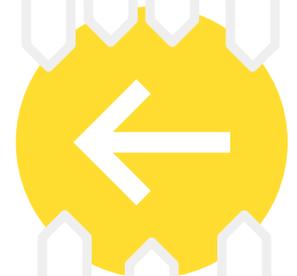
Früher stellte man sich unter Integration
einen einseitigen Prozess vor. Personen aus
anderen Nationen, mit anderen religiösen
Hintergründen sollten sich anpassen, wenn
möglich gleichmachen (assimilieren). Junge
Lernende sollten sich möglichst schnell in
einen Betrieb, in eine Schule integrieren.

Regeln sollen auch heute noch ein reibungsarmes Miteinander ermöglichen. Ist, wer sich an Regeln hält, integriert? In einem Text eines ehemaligen Chefs der Fremdenpolizei ist 1968 zu lesen: «Ganz abgesehen davon, dass praktisch keine Möglichkeit besteht, die Ernährungsweise eines zivilisierten Ausländers zu überprüfen, darf unseres Erachtens bei der Bewertung der Assimilation nicht darauf abgestellt werden, welche Küche der Ausländer bevorzugt. Er kann assimiliert sein und trotzdem Olivenöl verwenden...» Würde der Integrationsprozess weiterhin so einseitig angestrebt, welche Errungenschaften in unserer Gesellschaft, und nicht nur kulinarische, wären uns vorenthalten geblieben!

Die Begeisterung unserer Lernenden für ihre Heimat, ihr Hobby, ihre Produkte im Lehrgeschäft, ihre Musik ist ansteckend. Nach spannenden Präsentationen in einer DHA-Klasse nehme ich mir vor, Kroatien zu bereisen, ein gluschtiges Nationalgericht nachzukochen und mich vielleicht mit einem etwas ungewöhnlichen Musikstil zu befassen. Wir vermitteln unseren

Lernenden Arbeitstechnik und können bestimmt auch etwas von ihrer ungewöhnlichen Arbeitsweise, ihrem angstfreien Zugang zur Computerwelt und ihrer Multitaskingfähigkeit übernehmen.

Als Unternehmen, als Schule integrieren wir uns in Organisationen der Arbeitswelt, in unterschiedliche nationale und kantonale Vereinigungen. Wir integrieren uns und stellen gleichzeitig unser Wissen zur Verfügung. Stolz vertreten wir unsere Schule gegen aussen und übernehmen gerne best practice unserer Kollegen. Als Wirtschaftsschule ist uns die Knappheit aller Ressourcen gegenwärtig. Es ist ein Ressourcenverschleiss, andere Ideen und anderes Verhalten unreflektiert aussen vor zu lassen. Als lernende Organisation möchten wir nicht nur, dass sich unsere Lernenden in die bsd. integrieren. Wir könnten uns auch ein kleines Stück in ihre Welt, in die Welt unserer Berufsbildner, in die Welt unserer Mitarbeitenden integrieren. Integration braucht Mut und Kraft, sie bedeutet aber auch Leben. //



ES LEBE DER HUNGER!

An der Projektwoche der bsd. zum Thema «Integration» nahmen rund 1500 Schülerinnen und Schüler teil. Dreh- und Angelpunkt dieser Woche war der Mittagstisch. Mit vier verschiedenen Menüs konnten die Lernenden ihren Hunger stillen. Hier sind nun einige Rezepte zum Nachkochen zusammengestellt. «Ä Guete» Text: Janine Rufener



SCHWEIZER MENÜ – RACLETTE

Für vier Personen.

Es braucht: Einen Racletteofen

Zutaten

800g Kleine Kartoffeln

wenig Salz oder Streuwürze

800g Raclette Käse

Pfeffer oder Paprika

Essiggemüse
(Gurken, Silberzwiebeln,
kleine Maiskolben etc.)

Zubereitung

Evtl. schälen, kochen bis gar.

Darüber geben.

In Scheiben geschnitten in den Ofen geben.

Nach Wunsch darüber streuen.

Nach Belieben dazu servieren.



ITALIENISCHES MENU – SPAGHETTI MIT ZWEI VERSCHIEDENEN SAUCEN NACH WUNSCH

Für vier Personen

Zutaten

500g Spaghetti

Zubereitung

Wasser aufkochen, Salz beifügen und Spaghetti ca. 8 min auf kleiner Stufe al dente kochen. Gut abtropfen und allenfalls mit kaltem Wasser abschrecken.

Pesto Sauce

viel Frisches Basilikum

3 Knoblauchzehen

½ KL Salz oder Streuwürze

wenig Pfeffer

50g Geriebener Parmesan

2 EL Pinienkerne

1 dl Olivenöl

Mixen, dann auf angerichtete Spaghetti verteilen.

Etwas Rucola

Darüber geben

Einige Cherry Tomaten

Halbieren und darüber geben.

Gorgonzolarahmsauce

4 dl Rahm

1 dl Bouillon

Rahm und Bouillon zum Köcheln bringen.

200g Gorgonzola

In Würfel geschnitten beigegeben und schmelzen lassen.

etwas Pfeffer, Muskat und Zitronensaft

Zum Abschmecken.



BALKAN MENU – CEVAPCICI (LAMM/RIND)

Für vier Personen

Zutaten

500g Hackfleisch (Rind/Lamm) In Schüssel geben.

2 Grosse Zwiebeln

Schälen und fein hacken.
Dazugeben.

3 Knoblauchzehen

Schälen und fein hacken.
Dazugeben.

3 EL Paniermehl

Dazugeben.

1 EL Paprikapulver

Dazugeben.

1 Bund Thymian

Hacken. Dazugeben.

1 Ei

Aufschlagen. Dazugeben.

Etwas Salz und Pfeffer

Dazugeben.

Alles verkneten.

Fingerdicke, 5 cm lange
Röllchen formen und in der
Pfanne rundum braun braten.

Nach Belieben mit Peperoni, Reis,
Joghurt mit Gurken servieren.



ASIATISCHES MENU – INDISCHES CURRY

Für vier Personen

Zutaten

4 Pouletbrustfilets

Etwas Chilipulver, Salz

1 grosse Knoblauchzehe

Sauce

Etwas Öl

1 grosse Zwiebel

1 grosse Knoblauchzehe

Curry-Gewürzmischung aus:
Ingwer, Kurkuma, Pfeffer,
Kreuzkümmel, Koriander,
Kardamom, Nelken, Lorbeer,
Zimt und Muskat.

Etwas Wasser

300g Basmatireis

Zubereitung

In mundgerechte Stücke schneiden.

Darüber geben.

Fein hacken. Darüber geben.
Dann etwa 1h marinieren.

In einem Topf erhitzen

Hacken. Beifügen. Dünsten.

Hacken. Beifügen.

Nach Belieben dazugeben,
gut rühren.

Nachfüllen, wenn die Mischung
zu trocken wird.

Marinierte Pouletbrustfilets in
Sauce geben und bei milder
Hitze ziehen lassen, bis das
Fleisch butterzart ist.

Kochen ca. 10 min



AUFGESCHNAPPT

Nach den unterschiedlichen Vormittagsprogrammen trafen sich die Klassen zum gemeinsamen Mittagessen. Die einen nach sportlichem Einsatz mit rotem Kopf, andere nach einem Kreativworkshop mit Farb- oder Leimresten an den Fingern, manche nach einem musikalischen Morgen fröhlich vor sich hin trällernd. Da gab es viel zu erzählen und auszutauschen. Ein paar Wortfetzen konnten wir dabei aufschnappen:

Text: bsd.

**«LASST DER FANTASIE
FREIEN LAUF!»**

Nicole S. (16)



**«WIR SIND ALLE AUS FLEISCH
UND BLUT, NIEMAND DARF
AUSGESCHLOSSEN SEIN.»**

Klaudija P. (18)

**«SEIT DEM KURS KANN
ICH SICHER DURCHS LEBEN
GEHEN.»**

Patricia Z. (16)

**«JETZT VERSTEHE
ICH DIE BOLLYWOOD
FILME.»**

Ardita S. (17)



**«HAST DU DEN BLOG AUF
DER BSD.-SEITE SCHON GESEHEN?»**

Maria A. (20)

**«ICH WERDE NUN AUCH IM BETRIEB
GANZ ANDERS MIT ROLLSTUHLFAHRERN
UMGEHEN.»**

Armin G. (16)



**«SOLCHE WOCHEN SOLLTE ES
ÖFTER GEBEN.»**

Cyril E. (20)

**«ICH WAR NOCH NIE IN
EINEM KUNSTMUSEUM, ABER
ES HAT MIR GEFALLEN.»**

Tim J. (18)

**«VIELE MEINER KLASSEN-
KOLLEGEN VERSTEHE ICH JETZT
NOCH BESSER.»**

Diana M. (19)



«ICH BIN BEEINDRUCKT»

Berufliche Aus- und Weiterbildung, Forschung und Wissenschaft, Entwicklungszusammenarbeit und soziales Engagement, all diese Bereiche fördert die Hirschmann-Stiftung mit Sitz in Zug. Auch die diesjährige Projektwoche der bsd., die im Zeichen der Integration stand, wurde von der Stiftung unterstützt. Für bsd. en détail erläutert Werner Roggenkemper, Projektverantwortlicher für Integrationsprojekte, warum unsere Integrationswoche einen bleibenden Eindruck hinterlassen hat.

Text: Janine Rufener

Herr Roggenkemper, Sie waren am Mittwoch, 21. Oktober, an unserer Projektwoche mit dabei. Wie haben Sie den Tag erlebt?

Ich beginne beim Mittagessen, das aus vier verschiedenen Gerichten bestand: Von den Lernenden erstellte Tischsets und De-

korationen; Lehrpersonen, die Essen schöpften; Diskussionen und Austausch zwischen Lernenden und Lehrpersonen beim zwanglosen Mittagessen ... Ich hatte den Eindruck: Hier sind viele begeistert, der Funke vom Projektteam zu Lehrpersonen und Lernenden ist gesprungen. Die Schulleitung füllt den Blog, lädt Texte, Bilder und Videos hoch. Alle sind im Rahmen der Integrationswoche eingebunden und mit dem Herzen dabei. Und dann die breite Palette von Workshops: Von «Bärn büglet» über «MischKult» und «Selbstverteidigung» bis zur Frage «Was ist eigentlich normal?» oder zum gemeinsamen Rudererlebnis. Eine gelungene Mischung von Wahlmöglichkeiten (bei den Workshops) und einem Teil im Klassenrahmen, der von der Klassenlehrperson gestaltet wird. Was hier auf die Beine gestellt worden ist, hat mich beeindruckt.



Unsere Projektwoche zum Thema
«Integration» wurde von der
www.hirschmann-stiftung.ch
grosszügig unterstützt.

Gibt es etwas, das Ihnen besonders Eindruck gemacht hat?

Der Workshop «Was ist normal?» mit Alain, Pia und Corinne, die sehr offen und unverkrampft über ihre Behinderung sprachen. Damit konnten die Lernenden auch mutig Themen ansprechen, die man sonst tunlichst vermeidet (z. B. Sexualität). Die offene Atmosphäre und die gute Moderation machte Vieles möglich – hier wäre ich gerne bis zum Schluss geblieben.

Nicht nur das Thema Behinderung wurde in unserer Projektwoche angesprochen. Auch Kunst, verschiedene Kulturen, Tanz, Sport und Musik konnten die Lernenden erleben. Alles unter dem Thema «Integration». Was ist Ihre Meinung zu diesem Thema?

Bei der Integration ist mir wichtig, dass ich mich eingliedere, dass ich Teil bin vom

Ganzen und die zentralen Werte akzeptiere, ohne dass ich aber meine Herkunft und Identität aufgeben muss. Sie merken: Ich rede in der Ich-Form, denn ich bin auch Ausländer in der Schweiz ...

Dank der Hirschmann-Stiftung konnte diese Projektwoche überhaupt stattfinden. Warum hat sich die Stiftung entschieden, das Projekt zu fördern?

Die Hirschmann-Stiftung fördert Integrationsprojekte an Berufsfachschulen in der Schweiz, weil sie der Überzeugung ist, dass sie notwendig und sinnvoll sind. Das Konzept der bsd. hat in allen Bereichen überzeugt, mein Besuch hat mir gezeigt, dass dieses gute Konzept auch mit grossem Aufwand und Engagement sehr gut umgesetzt wurde. //

RÜCKBLICK AUF EINE SPANNENDE WOCHE

Mehr Fotos, Gedanken und Texte zur Integrationswoche finden Sie auf unserem Blog auf blog.bsd-bern.ch



Braintruck

Imposant, der riesige Truck auf dem Sportplatz! Eindrücklich auch die Simulationsposten zum Thema Hirnverletzung





Crossboccia

Wir machen unsere Umgebung zum Treffpunkt für gemeinsame Spiele.



Rollstuhl

Wer war sich vorher bewusst, wie hügelig Bern ist?



Klee
Zusammen ein Werk erschaffen, das später die bsd.-Wände zieren wird.





HipHop

Musik und Tanz prägen eine Kultur.



DJ

Gar nicht so einfach, die Geräte zu bedienen und zu kombinieren.

DU GEHÖRST JETZT AUCH ZU UNS

Wer eine Ausbildung im Verkauf absolviert, sucht den Kontakt zu seinen Mitmenschen - und das nicht nur im Umgang mit der Kundschaft. So sind unsere Lernenden in aller Regel soziale Persönlichkeiten.

Text: Ursula Stauffacher



“ Weiter kommt man mit
dem Näherkommen. ”

Und trotzdem: Dass aus 20 Individuen eine Klasse entsteht, ist keine Selbstverständlichkeit. Zu Beginn der Grundbildung legen alle Lehrpersonen Wert auf Teambildung. Der Starttag bietet den Klassen den geeigneten Rahmen dazu. Sonderwochen wie die Integrationswoche beinhalten nebst dem fachlichen immer auch einen sozialen Aspekt. Und auch im Berufsschulalltag verlieren wir die Gruppendynamik nie aus den Augen.

Und dann, wenn eine Klasse eben ein Wir-Gefühl entwickelt hat, kommen neue Lernende hinzu – eine echte Herausforderung, die es immer wieder zu bewältigen gilt. Rund 25 % der DHA entscheiden sich nach Erhalt ihres Berufsattests für eine verkürzte Grundbildung als DHF. So kommen im Sommer fast in jede DHF-Klasse des zweiten Lehrjahrs neue Lernende hinzu. Nach knapp zwei Monaten fühlen sich

die meisten von ihnen gut in die Klasse integriert.

Der erste Tag sei schon mit Angst und einem flauen Gefühl im Magen verbunden gewesen, berichten sie. Doch alle sind sich einig: Die neuen Klassenkollegen waren offen und hilfsbereit. «Füllen wir das Arbeitsblatt gemeinsam aus?» «Kommst du mit zum Essen?» Sätze, die offenbar zum Standardrepertoire unserer Lernenden gehören. Und bald schon war das explizite Nachfragen nicht mehr nötig. Die gemeinsamen Pausen, das miteinander Lernen, der Einbezug in Gruppenarbeiten waren im Nu zur Selbstverständlichkeit geworden.

Die befragten Umsteigerinnen sind sich einig: Wer sich als Neuling selbst kommunikativ und vorurteilslos zeigt, findet rasch Anschluss; innert Kürze entwickeln sich Freundschaften. //

20



INTEGRATION, DIE BSD., KUNST UND DIE POSTGASSE 20

Steigt man durch die Eingangspforte der Postgasse 20, betritt man nicht nur das Künstlerhaus und Malatelier Marianne Vögeli, man begibt sich gleichsam in eine andere Welt. Text: Franziska Walliser

Ich trete ein in eine längst vergangen geglaubte Welt. Ein kühler, dunkler Gang führt in das in der Mitte des 18. Jh. erbaute Gebäude, das in grossen Teilen im Original erhalten ist. Rechterhand befindet sich das Malatelier, das Marianne Vögeli seit vielen Jahren führt. Im Malatelier kann sie ihre eigene Kreativität ausleben, gänzlich ohne Vorgesetzte Arbeitszeiten und Arbeitspensum frei wählen und zugleich viele interessante Menschen kennen lernen.

Frau Vögeli lebt seit 2009 alleine in dem Künstlerhaus, das sie mit ihrem Mann vierzig Jahre lang an der Postgasse führte. Ihr Mann, Walter Vögeli, von dem einige Werke an unserer Schule zu betrachten sind, verstarb vor sechs Jahren.

Ich betrete eine Welt, in der der Mensch und die Kunst im Mittelpunkt stehen. Vergebens suche ich einen Fernseher; Computer und Handy sind überflüssige Accessoires in einer Welt, in der genügend Gesprächsstoff, Ideen und Inspiration sowohl an den Wänden als auch in der Luft hängen.

Kaum habe ich mich in ihre Welt begeben, bin ich schon unversehens in ein spannendes Gespräch verwickelt, in dem es nicht nur darum geht, was Marianne Vögeli erlebt hat. Interessiert reflektiert sie das Weltgeschehen und lässt auch mich, die ich ja eigentlich zuhören sollte, zu Worte kommen.

Eingehend unterhalten wir uns über die heutige Kunst. Vieles habe sich verändert, meint Marianne Vögeli. Stand beim Schaffen ihres Mannes das handwerkliche Geschick, die Kreativität und die Ästhetik noch im Vordergrund, so sei bei heutigen Kunstwerken manchmal kaum mehr zu erkennen, was dargestellt werden wolle. →

Kunstwerke von
Walter Vögeli



Der Betrachter müsse sich vorerst zu viele Informationen suchen, um überhaupt einen Zugang zum Werk zu finden. Ich jedoch, eine begeisterte Kunstliebhaberin, vermisse zwar bisweilen auch die kunsthandwerkliche Umsetzung der Ideen, sehe die Kunst aber als ein wichtiges und integratives Instrument, die Veränderungen der Gesellschaft visuell und deshalb zu Gedanken anregend darzustellen.

Walter Vögelis Werk ist, wie wir an den an unserer Schule ausgestellten Objekten erkennen können, äusserst modern und

innovativ. Sein Schaffen mag vielen Menschen sicherlich auch als Provokation erschienen sein, da es, durch die Wahl der Form und des Materials, ebenfalls abstrakt die Veränderungen der Gesellschaft widerspiegelt, jedoch auf einem kunsthandwerklich und ästhetisch anspruchsvollen Niveau – Kunststoff als Metapher der Postmoderne.

Wir einigen uns, dass Kunst, welcher Art auch immer, eine eigene Sprache spricht, welche die Menschen immer aufs Neue motiviert. Sie kann neue Ideen transportieren



Kunstwerk von
Paul Talman

und uns helfen, uns in einer sich immer schneller verändernden Welt zurechtzufinden, uns im Weltgeschehen zu integrieren.

Nach einem spannenden Nachmittag verlasse ich das Künstlerhaus voller Inspiration und neuer Ideen. Am liebsten würde ich geradewegs selber als Künstlerin an die Postgasse ziehen. Das Wichtigste jedoch ist, dass ich mich nach diesem Besuch richtig wohl und zuhause fühle in der Postgasse. Die Werke Walter Vögels an der bsd. werden mich jeden Tag an dieses gute Gefühl erinnern. //

NACHHOLBILDUNG FÜR ERWACHSENE: DIE CHANCE

Es ist nie zu spät für den Erwerb eines anerkannten Berufsabschlusses. In den Nachholbildungsklassen der bsd. können sich Erwachsene auf ihren Abschluss vorbereiten. Meist müssen diese Personen Beruf, Privatleben, Kindererziehung und Schule unter einen Hut bringen, was oft leichter gesagt als getan ist. Einige Teilnehmende erzählten bsd. en détail ihre Erlebnisse. Text: Janine Rufener

Viele in den sogenannten «Nachholbildungsklassen Detailhandelsfachleute nach Art.32 BBV» arbeiten 80 % – 100 %, haben Kinder und müssen an ihrem freien Tag für die Schule pauken. Bei den meisten liegt die obligatorische Schulzeit schon einige Jahre zurück. So stehen diese Personen oft ungeahnten Schwierigkeiten gegenüber, die es zu überwinden gilt.

“ Die Nachholbildung im Detailhandel gibt mir die Chance, mich beruflich wie privat weiterzuentwickeln.

”

Eindrücke

Namentlich möchte niemand genannt werden, aber alle geben bereitwillig Auskunft über ihre Eindrücke der Nachholbildung. «Anfangs war es schwierig für mich, einen ganzen Tag lang still zu sitzen, aber daran habe ich mich nun gewöhnt», erklärt eine Frau, die den Unterricht besucht. Weiterhin erklärt sie, dass sie sich nun besser in ihre Kinder hineinfühlen könne, wenn es um die Lernmotivation gehe.

Die Stimmen dieser Klassen klingen sehr positiv und alle scheinen es irgendwie zu schaffen, sich ins Berufs- wie ins Schulleben zu integrieren, auch wenn es schwierig ist. «Ich hatte am Anfang Angst und war sehr nervös. Doch jetzt fühle ich mich sehr wohl und meine Lehrkräfte finde ich alle super.» //

LET'S TALK ABOUT HEALTH

Die Wirtschaft braucht sprachkompetente Berufsleute, das ist unbestritten. Fachliteratur wird nicht übersetzt, Verhandlungen werden zweisprachig oder gar nur in Englisch geführt, Kunden fragen beim Betreten des Geschäfts nicht, ob jemand Französisch spreche, sondern setzen eine fundierte Beratung in ihrer Muttersprache als selbstverständlich voraus. Text: bsd. Bern

Doch wie bringt man Sprachunterricht und Fachwissen unter einen Hut? – Zum Beispiel, indem man in der glücklichen Lage ist, eine Englischlehrerin im Haus zu haben, die in einer intensiven Fortbildung ein grosses Fachwissen im medizinischen Bereich erworben und spontan beschlossen hat, ihre Pharmaklassen davon profitieren zu lassen. Ohne grosses Aufheben hat sie sich mit ihren Kolleginnen aus der Berufskunde

zusammengetan, um den Unterricht zu koordinieren und den Stoff der Berufskunde auf Englisch zu vertiefen. Ob Blutkreislauf, Schwangerschaft oder Heuschnupfen – zu allen Themen gibt es englische Diskussionen, Filme und Arbeitsblätter.

Dass die Lernenden motiviert bei der Sache sind, versteht sich von selbst. Die enge Zusammenarbeit der Lehrkräfte bereichert ihren Schulalltag, sie vertiefen den Fachunterricht und wenden gleichzeitig die Fremdsprache in einem für sie relevanten Kontext an. Ob sich der Versuch zu einem grösseren Projekt in bilingualem Fachsachunterricht entwickelt, wird sich zeigen. Ein erster Schritt ist jedenfalls gemacht. //



Team

Vera Rachmuth

(Englisch)

Corinne Lang und

Prisca Keusch

(Berufskunde) starten
ein bilinguales
Pilotprojekt.

INTEGRATION INS BSD.-KOLLEGIUM

Jedes neue Schuljahr ist mit vielen neuen Eindrücken verbunden. Doch die ersten Wochen in einer neuen Schule sind unvergesslich: ein scheinbar logisch aufgebautes Schulhaus, das sich als Labyrinth erweist, deutsch verfasste Protokolle, die sich wie chinesisch lesen, Abkürzungen und Fachbegriffe, die an Hieroglyphen erinnern und eine Unzahl neuer Gesichter und Namen, die man sich merken sollte. Text: Ursula Stauffacher

Wie froh ist man da um einen Mentor und eine überschaubare Fachschaft, die einem die Integration ins neue Umfeld erleichtern!

● ● Jean-Bernard Kolly, unser neuer Wirtschaftslehrer, kann davon ein Lied singen, auch wenn er sich ins Berufsfeld des Detailhandels nicht speziell einleben musste. Seine Eltern führten nämlich ein Lebensmittelgeschäft und er kennt den Verkauf von Kindsbeinen an. Wen wundert's, dass er nach seinem Wirtschaftsstudium erste Berufserfahrungen im Handel gesucht hat. Die Perspektive als Key Account Manager in der Privatwirtschaft belebt

nun seinen Unterricht an der bsd., in die sich Jean-Bernard innert kurzer Zeit integriert hat.

● ● Auch Joel Würth findet sich inzwischen sicher an der bsd. zurecht; und das in verschiedenen Abteilungen und Fachschaften. Der neue Kollege hat sich als echter Joker entpuppt. Unkompliziert und professionell hat er verschiedene Langzeit-, aber auch spontane Notfallvertretungen übernommen und dadurch Kontakte zu vielen Lehrpersonen und Lernenden geknüpft.



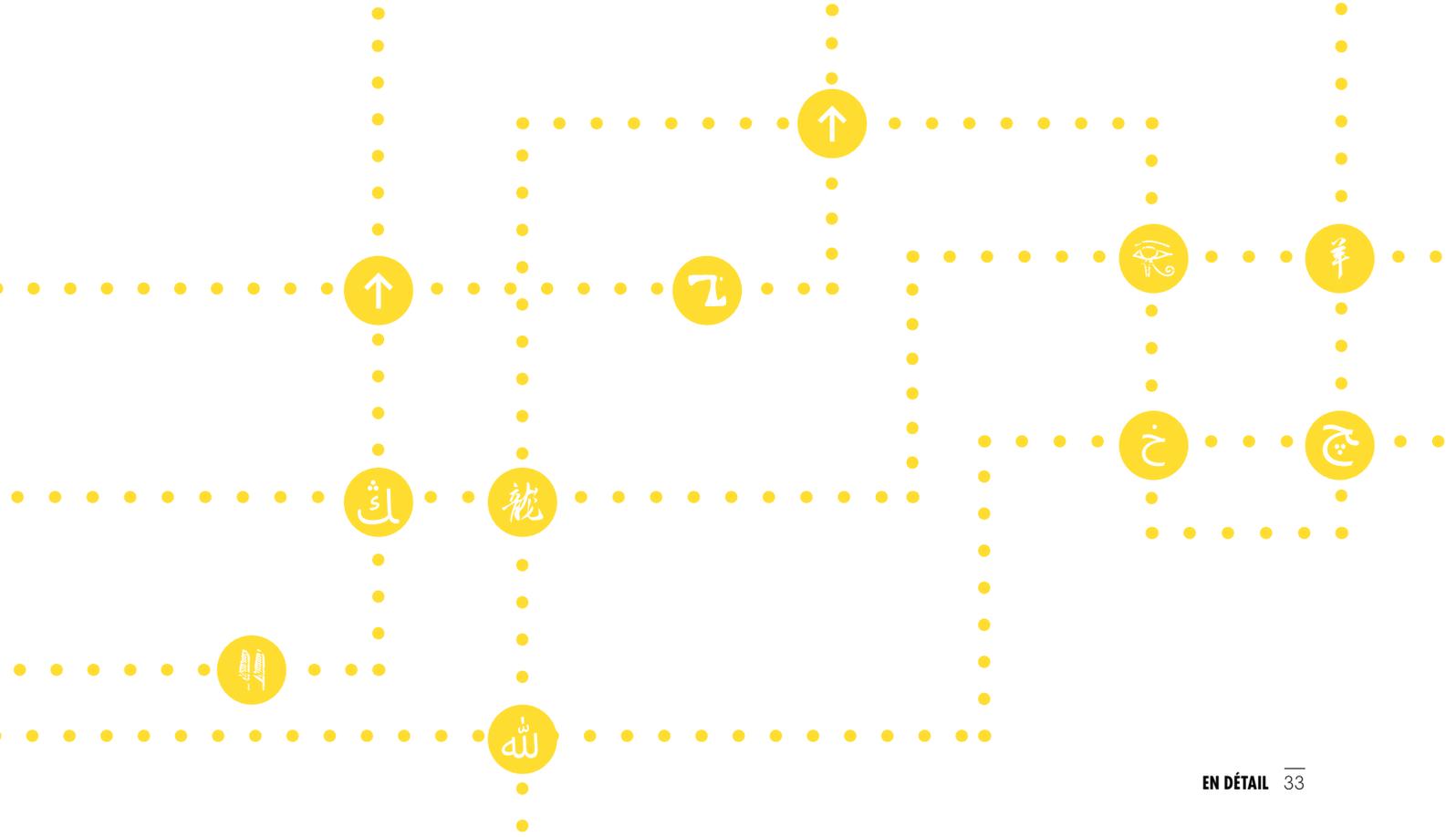




JEAN-BERNARD KOLLY



JOEL WÜRTH





CHRISTOPH BUCHER



Seit Sommer 2015 gestaltet Christoph seine Arbeit **nicht mehr nur fächer-, sondern gleich schul- und kantonsübergreifend.**

Und hat man sich einmal eingelebt, ist eine Öffnung über die Fachgrenzen hinaus eine wahre Bereicherung. Eine fächer- oder gar schulübergreifende Zusammenarbeit ist nicht nur für die Lehrpersonen eine interessante Erfahrung, sondern kommt auch den Lernenden zugut. Einer, der dies erkennt hat, ist **Christoph Bucher**. Als Fachvorstand Wirtschaft hat er die Zusammenarbeit mit der Fachschaft Gesellschaft gesucht und

gefördert, hat gemeinsame Fortbildungen organisiert und dadurch Schnitt- zu Nahtstellen gemacht. Lehrpersonen aus allen Fachschaften nahmen teil an der Bundeshausführung und schätzten den anschliessenden Austausch mit Ständerat Hans Stöckli. Kolleginnen und Kollegen aus unterschiedlichen Berufsfachschulen kamen an die von Christoph organisierten Passepartout-Veranstaltungen.

Seit Sommer 2015 gestaltet Christoph seine Arbeit nicht mehr nur fächer-, sondern gleich schul- und kantonsübergreifend. Trotz allem Verständnis für seinen Wechsel von der bsd. an die Kantonsschule Alpenquai Luzern liessen wir ihn nur ungern ziehen. Umso mehr freut es uns, dass er die Bande zur bsd. nicht ganz gelöst hat.

Der leidenschaftliche Läufer hat stets einen guten Draht zur Fachschaft Sport gepflegt. Und auch wenn sein Marathontraining nun anstatt der Aare entlang um den Vierwaldstättersee führt, bleibt er mit der bsd. verbunden und wird unser Team weiterhin am Sporttag unterstützen. Wir freuen uns darauf! //



DAS KOLLEGIUM:

«Das Kollegium» – was grammatikalisch so einfach in der Einzahl und geschlossen daherkommt, ist in Wirklichkeit ein Zusammenschluss von fast 100 Individuen. Unterschiedliche Charaktere, verschiedene Werdegänge, Erfahrungen und Hintergründe werden zu einer Einheit, ohne zum Einheitsbrei zu verkommen. Und jeden Sommer werden neue Personen ins Team integriert, die ihre eigene Geschichte mitbringen. Wie spannend, dass wir nebst den Vollblutlehrpersonen jeweils während des Wintersemesters Kolleginnen und Kollegen aus dem Detailhandel bei uns haben, die den Lernenden praxisnahen ABK-Unterricht erteilen!





QUALIFIKATIONS- VERFAHREN 2015

Herzliche Gratulation all unseren
Lehrabgängerinnen und Lehrabgängern!



bsd.

Postgasse 66 // 3000 Bern 8

Telefon 031 327 61 11

info@bsd-bern.ch // www.bsd-bern.ch

EDUQUA

